

Der große Glanzberg – eine Jahrhundertgeschichte

Er war ihr Liebhaber. Er hat für Edith Piaf Welterfolge komponiert. Sie half dem Juden bei seiner Flucht vor den Nazis. Ein faires Geschäft - eine Jahrhundertgeschichte

Von Ralf Eibl, Die Welt vom 31. Dezember 1999

Was bleibt, wenn die Geliebte lange tot ist und der Winter wieder in die Knochen kriecht. Wenn der Kopf nicht aufhört zu komponieren, aber die lahmen Hände nicht mehr wollen. Wenn die Wege des 89 Jahre alten Musikers und seiner Musik sich unwiderruflich trennen.

Der alte Komponist legt eine Platte auf. 33 Kreise pro Minute zieht der Saphir durch den Staub der Jahre in den Rillen aus Vinyl. "Du bist meine Manege", knistert die Frau, die einmal seine Geliebte war. Kurz springt die Nadel aus ihrer Bahn, dann sinkt die Stimme zurück in den Staub. "Du verdrehst mir den Kopf. Wenn ich dich in meinen Armen halte, dreht sich alles um mich herum. Wie in einer Manege, immer schneller . . ."

"Musik von Norbert Glanzberg" steht klein neben den neun Großbuchstaben von EDITH PIAF. Er war ihr Liebhaber. Er hat für sie Welterfolge komponiert. Dafür hat sie dem Juden Glanzberg bei seiner Flucht vor den Nazis geholfen. Es war ein faires Geschäft.

Glanzberg sitzt in seinem Fauteuil und sagt nichts. Er legt die Beine hoch, das Licht hat er gedämpft. Seine Finger zucken, als die Stimme wieder anhebt. Er schließt die Augen. Noch lässt er uns nicht in seine Schatzkammer, verrät nicht eine der Geschichten aus seinem langen Überleben. Wir haben aber Apfelstrudel mitgebracht, damit werden wir ihn bestechen. Wie mir seine Musik gefalle, will er wissen. Seine Augen erwachen, wenn man ihn lobt. Sein Körper verharrt müde in dem roten Morgenmantel. Bis Glanzberg plötzlich grantelt. Dann brodeln er kurz, der alte Vulkan. "Die Edith hat mir kolossal geholfen. Als Frau gefiel sie mir nicht. Aber ich hatte keine Wahl. Ich hatte die Wahl zwischen Vernichtung und Leben, zwischen Auschwitz und Edith Piaf." Er lächelt zum ersten Mal. Er hat seinen Besuch verwirrt. Glanzberg genießt das. Endlich wieder Publikum. Seine polnische Haushaltshilfe interessiert sich nicht für seine Erinnerungen: an Billy Wilder und Kurt Weill, an Hans Albers und die Comedian Harmonists. Stille Tage in Neuilly, dem feinen Pariser Vorort, stille Wintertage.

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

Norbert Glanzberg wird 1910 in Galizien geboren. Dann zieht seine Familie nach Würzburg. Sein Vater kämpft im Ersten Weltkrieg. Seine Mutter verbringt die einsamen Abende im Lichtspielhaus. Der Fünfjährige spürt sofort, was das Begleitorchester dem Stummfilm gibt. "Mama, warum lacht die Musik?", fragt er. "Mama, warum weint die Musik?" Mit 13 besucht er das Konservatorium in Würzburg. Mit 19 spielt er mit Béla Bartók vierhändig Klavier. Mit 20 fährt er nach Berlin. Seine Freundin soll im "Admiralspalast" an der Friedrichstraße vortanzen. Der Admiralspalast ist 1930 eine Riesenrevue mit Hans Albers als Star. Emmerich Kálmán, der Komponist der "Csárdásfürstin", ist begeistert. Nicht von der Balletttänzerin, sondern vom Pianisten. Glanzberg wird engagiert. Die große Chance beendet seine erste große Liebe.

Arbeitslosigkeit? Wirtschaftskrise? Die Berliner Showbranche boomt. Von der Operettenbühne führt Glanzbergs Weg in die Studios der Ufa. Junge Künstler umschwirren die Filmstudios wie Motten das Licht. Einer ist Billy Wilder. Er schreibt das Drehbuch für die Komödie "Der falsche Ehemann". Wie Glanzberg steht er am Anfang seiner Karriere. Glanzberg komponiert. "Hasch mich, mein Liebling!", singen die Comedian Harmonists. Am 27. März 1931 jubelt der "Filmkurier": "Norbert Glanzberg heißt der neue Mann. Sein Rhythmus wirkt verführerisch. Die illustratorischen Absichten wirken wie bester Friedrich Hollaender. Dieser Glanzberg hat's im Handgelenk." Er hätte Berlin im Sturm nehmen können. Sofort engagiert die Ufa das neue Wunderkind für den nächsten Kassenknüller. Ganz Deutschland hätte er erobern können. Dann hetzt der "Angriff" über die "verjudete Ufa". Glanzberg, Sohn eines galizischen Ghettojuden, esse das Brot blonder Komponisten, schäumt Goebbels. Wie viele Tage, bis die Gestapo auch vor Glanzbergs Türe steht?

Kritiken - mehr ist Glanzberg aus Berlin nicht geblieben. Sie kleben noch in der Kladde, die er damals gekauft hatte. Zwischen den vergilbten Fetzen steckt das Porträt eines verlorenen Traums. Dunkle Haare, die am Zackenrand des Fotos nicht enden. Augen, fast schwarz, die bis heute in seinem Gedächtnis brennen. Eine atemberaubende Schönheit. "Eine Schauspielerin", sagt Glanzberg leise und nimmt mir das Foto aus der Hand. Dann sagt er Auschwitz.

Bahnhof Zoo, 1934. Glanzberg flüchtet nach Paris, fängt wieder an - bei weniger als null. In Belleville kommt er unter. Der verzweifelte Komponist baut sich einen Bauchladen. Gerade wurde er noch gefeiert, jetzt verhöckert er Bleistifte. Doch die Tonleiter eines Marktschreiers beherrscht er nicht. Glanzberg ist froh, dass er "Schwimmer" trifft. Der Geiger ist zwar so bucklig wie untalentierte. Für Glanzberg ist er ein unersetzlicher Impresario: "Nu, hack 'eran!". Schwimmers jiddischer Kampftruf lässt manche Not vergessen. Zusammen spielen sie auf drittklassigen Bällen. "Das Geld reichte bis Donnerstag, der nächste Ball war Samstag, und Freitags wachte ich mit knurrendem Magen auf."

"Nu, hau rein!" Für die nächste warme Mahlzeit im Café "Tout va bien". Alles wird gut? Nichts ist gut. Hier suchen sie sich und finden sich nicht: die Einsamen und Vertriebenen. Am Tresen wartet Lilly Palmer auf einen Verehrer. An einem Tisch schreibt Kurt Weill französische Chansons. "J'attends un avion", heißt einer. Wer träumt

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

in diesem Café nicht von einem Flug in eine bessere Zukunft? Wilder fragt Glanzberg: "Ich gehe nach Hollywood. Willst du mit?" "Ich kann nicht. Meine Eltern sind in Deutschland." Glanzberg bleibt in Paris.

Wo seine Kompositionen so gar nicht gefragt sind. Eine Schmach. Glanzberg grantelt wieder: "Die Franzosen sind nicht musikalisch. Ein sehr populäres Stück ging so: ‚Parlez-moi d'amour, da, di, da, da . . .!'" Sieben Mal klopft Glanzberg auf seine Lehne. "Sieben Takte, das gibt es nicht. Jede Melodie hat vier, acht, zwölf oder sechzehn Takte." Glanzberg trommelt, holt Luft und presst die Melodie heraus: "Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt, vier, acht, zwölf . . . So ist es richtig."

Es hilft nichts. Glanzberg muss die Sprache der Musik neu lernen: schnelle Tempi, fröhliche Melodien, rhythmische Musik. Ganz unten, im "Bal du Petit Jardin", einer Arbeiter-Tanzdiele an der Bastille, wird er engagiert. Korsische Zuhälter drehen sich trunken im Kreise. Catcher stehen ausgemergelten Huren auf den Füßen. Über allem ziehen Rauchschwaden hoch zum Balkon. Darauf spielt eine bunt zusammengewürfelte Truppe, ein Orchester der Besessenen, die schlechteste Tanzcombo der Welt! Der Gitarrist zupft mit zwei Fingern besser als mit der ganzen Hand. Er trägt ein Menjoubärtchen und benimmt sich schlecht. Später wird Jean Cocteau schreiben: "Sein Rhythmus war sein eigener, wie die Streifen eines Tigers." Es ist Django Reinhardt, der noch unerkannte König des Zigeunerswing. Die Sängerin der Combo ist klein und unfrisiert. Sie trägt einen karierten Küchenkittel. Mit ihren Holzschuhen stampft sie den Takt in den Balkon. Glanzberg sitzt am Klavier. Sie brüllt, doch wie soll er dieses Gossenfranzösisch verstehen? Django grölt: "Edith, gib dir mit dem Boche keine Mühe, der versteht nichts." Dann krächzt sie in ein Megafon. "Ich habe ihr Talent nicht bemerkt", grinst Glanzberg.

Die Wehrmacht marschiert nach Paris und Edith Piaf flucht wie ein Rohrspatz. "Ach merde, wenn das Geschichte ist, dann lese ich lieber davon, als dass ich sie erlebe." Sie setzt sich in den Süden ab. Auch Glanzberg flüchtet in die freie Zone. Gerade hatte er zwei Melodien verkauft. Wieder wird er um den Lohn gebracht. Jüdische Autorenrechte werden konfisziert. Ein "Sonderstab Musik" fahndet nach Hab und Gut der geflohenen Musiker.

Wenigsten schließt die "Göre Piaf" den Jungen aus Würzburg in ihr Herz. Für die Tournee durch Südfrankreich nimmt sie Glanzberg als Konzertpianisten auf. Wo sie ist, werden rauschende Feste gefeiert. Auch nach dem Konzert in Cannes gibt es Champagner, Delikatessen und was der Schwarzmarkt hergibt. Die Piaf zieht berühmte Gäste an wie ein Magnet Eisenspäne. Von Charles Aznavour bis Tino Rossi feiern sie, bis der Krieg vergessen ist. Die Piaf gibt, aber sie nimmt auch mit beiden Händen. Als Glanzberg von der Toilette zurückkommt, ist ihre Suite leer. Wo eben noch 20 Gäste waren, wartet nur Edith Piaf. "Ich muss nach Hause", sagt Glanzberg verblüfft. "Du kannst nicht", sagt seine Chefin. "Es ist bereits Polizeistunde."

Die Romanze dauert zwei Jahre. "Um mich loszuwerden, fuhr sie einfach nach Paris. "Edith war eine Männerfresserin. Sie hat sich getötet mit ihrer Lebensart. Doch die

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

Intimität, mit der sie sang, war überwältigend. Die Bitternis über die Verfolgung, der ich als Jude ausgesetzt war, konnte ich dann zeitweise vergessen. Sie hat mir stets geholfen." Edith Piaf war der Schutzengel, den Glanzberg brauchte.

In der "freien Zone" treten Sondergesetze in Kraft. Die Regierung unter Marschall Pétain facht den Judenhass an. Berufsverbote. Glanzbergs Name darf auf keinem Konzertplakat, keiner Schallplatte mehr erscheinen. Wieder komponiert er, um zu überleben. Ein geistiger Schwarzmarkt entsteht. "Jüdische Neger" verkaufen unter Preis. "Ich musste viele Chansons an Kollegen verscherbeln, die sie unter ihrem eigenen Namen verwerteten." Für mehrere von Glanzberg geschriebene Filmmusiken werden die Tantiemen bis heute anderen überwiesen. Vergeblich versucht er Mitglied der französischen Gema ("Sacem") zu werden. Erst nach Kriegsende wird er aufgenommen. Die Sacem kollaboriert über Gebühr. Glanzberg gehört zu den wenigen, noch lebenden jüdischen Komponisten, denen beträchtliche Summen vorenthalten wurden. Die meisten sterben in Armut und vergessen.

Glanzberg versteckt sich in Nizza. Im "Hotel des Sieges" kommt er der totalen Niederlage so nah wie nie zuvor. Er reist mit falschem Pass. In das Gästebuch schreibt er den Namen Minet. Dennoch greifen ihn zwei Fremde auf. Er wurde verraten. "Im Knast von Marseille glaubte ich bereits das Rattern der Züge in die Konzentrationslager zu hören. Doch meine Freundinnen ließen mich nicht im Stich." Edith Piaf kümmert sich um einen Anwalt. Marie Bell, die berühmte Schauspielerin der "Comédie-Française", die große Dame der Pariser Salons, lässt ihre Kontakte spielen. In einer Nacht öffnet sich seine Zelle. Der Wärter schlägt Glanzberg ins Gesicht. Er zerrt ihn durch endlose Gänge, bis sich eine unscheinbare Tür öffnet. Eine schwarze Limousine wartet. Glanzberg wird in den Fond gedrückt. "Ich wunderte mich über die Wimpel am Kühler. Später erfuhr ich, dass es der Dienstwagen des Präfekten war, der mich in die Freiheit fuhr." Bis heute weiß er nicht, wie Marie Bell seine Flucht organisierte.

Glanzberg wird bei der "résistance intellectuelle" untergebracht. Der Widerstand harrt in der Villa des Schriftstellers René Laporte in Antibes aus. Glanzberg gehört jetzt zur "Familie". Der Dadaist Tristan Tzara versteckt sich hier. Wie auch der Surrealist Paul Eluard und Jean Cassou, der Kunstkritiker. Nachts werden Widerstandswerke in Druckereien gebracht. Tagsüber spielt Glanzberg Chansons. Hier schreibt Laporte die schönste Hommage an den großen Glanzberg. An zwei Wäscheklammern hängt sie am Weihnachtsbaum. Nazi-Deutschland kapituliert. Er spielt mit Charles Trenet. Glanzberg komponiert für Edith Piaf, für Yves Montand. Hat er Heimweh, setzt er sich in Paris an sein Klavier. Marlene Dietrich kommt hinzu und singt "Die Männer sind alle Verbrecher". Was hätte aus diesen beiden werden können.

Ein Jahrhundert endet, und in St. Germain wird ein Klavierkonzert gegeben. Zu Ehren von Glanzberg. Man will sich an seinem 89. Geburtstag nochmals vor ihm verneigen. Der Angesprochene schüttelt angewidert den Kopf. Seine Musik lebt, der Komponist will vergessen werden. "Es ist eine Strafe, so lange leben zu müssen, I'm happy, but not glücklich', sagte der Billy Wilder immer. Das geht tief, sehr tief."

Reporter**FORUM**

www.reporter-forum.de